

# Vom Schund im Baumhaus zu guter Jugendliteratur

Die Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerks – kurz SJW – haben Generationen begleitet. Unter den in allen Landessprachen erschienenen Titeln finden sich auch romanische Trouvaillen.

von Esther Krättli

Die Anfänge des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW) führen uns zurück in die späten 1920er-Jahre. Am 29. Juli 1928 berichtet die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) unter dem Titel «Wuchernde Schundliteratur» von einem 13-jährigen Schüler, der nicht zum Unterricht erschienen war. Schliesslich habe man ihn im Wald in einer Baumhütte aufgestöbert, wo er sich, statt Rechnen und Geografie, Schundhefte der damals enorm populären Reihe «Frank Allan – der Rächer der Erbtöchter» zu Gemüte führte.

## Untergeistige Schriften

Im Schulhaus habe es daraufhin eine Razzia gegeben und pro Klasse wurden mehrere Hundert solcher Kioskromane konfisziert. «Untergeistige Schriften», wie die NZZ damals schrieb, allerdings mit attraktiven Titeln wie: «Die Mädchenfalle vom Hudson» oder «Das Frauenhaus in Kairo». Es waren so einprägsame Überschriften, dass ein Schüler 48 Titel aus dem Gedächtnis aufschreiben konnte. Der NZZ-Bericht erregte Aufsehen und in der Folge kam es zur Gründung von SJW, mit dem Ziel «gesunden, einheimischen Lesestoff für unsere Jugend» zu vermitteln.

## Der erste Hit: Die Pfahlbauer

Was konnte man 1932 in den ersten SJW-Heften für je 25 Rappen lesen? Die Nr. 1 war das Rätsel- und Quizbändchen «Der Klub der Spürnasen». Man musste Märchen wie Rotkäppchen aus Schattenbildern erraten und ähnliche einfache Aufgaben, für die es keine detektivischen Fähigkeiten brauchte. «Katrinchens Hasenpantöffelchen», «Die 5 Batzen» – obwohl einige Titel beachtliche Auflagen erreichten, war leicht einzusehen, dass damit die Schundhefte nicht aus dem Feld zu schlagen waren.

Der erste Hit war SJW Nr. 18 «Pfahlbauer vom Moossee», die steinzeitliche Familien- und Sippegeschichte von Hans Zulliger. Es wurde das erfolgreichste Heft überhaupt und Generationen von



Fundstücke: Bei den Illustrationen der älteren SJW-Hefte auf Romanisch lässt sich die Handschrift bekannter Bündner Künstler unschwer erkennen.

Bild Esther Krättli

Lesern fieberten mit Ra, Hatte und den andern Pfahlbauernkindern mit. Die Geschichte hatte insgesamt 13 Auflagen mit dem immer gleichen Text, nur die Bilder wurden geändert. Das Prinzip, nur die Illustrationen zu modernisieren, den Text unverändert zu lassen, erwies sich allerdings als problematisch. Wandelt sich doch die Sprache nirgends so stark wie bei Kindern und Jugendlichen.

## Romanisch mit Verspätung

Vergleichsweise winzig innerhalb des SJW-Gesamtprogramms erscheinen die romanischen Editionen. Bereits im Jahr 1939, ein Jahr nachdem Romanisch vierte Landessprache geworden war, lagen neben deutschen und französischen Heften auch italienische und romanische Texte bereit. Allerdings kamen die Hefte erst 1941 heraus, weil der Ausbruch des Krieges dazwischenkam.

Das Romanische war von Anfang an ein wenig ein Sorgenkind.

Die ersten Publikationen mit den Titeln «Fats da la patria», übersetzt von Rudolf Tönjachen und Sep Mudest Nay, sowie «Parevlas engiadinaisas» von Gian Bundi erschienen auf Ladinisch und auf Surselvisch. Damit hatte man das Sutsilvan und Surmiran übergangen, was nicht allen passte. Auch der Sammelbegriff Ladinisch für Vallader und Puter liess sich nicht auf die Länge halten.

Mit der Zeit erwies es sich als unabdingbar, Hefte in den fünf Idiomen und später auch in Rumantsch Grischun zu produzieren. Nicht jedes Heft gab es in allen Idiomen, sondern meist abwechselungsweise, den Sprachfrieden wacklig erhaltend. Ohne den kraftvollen patriotischen Anschlag in Zeiten der geistigen Landesverteidigung wäre das wohl nicht möglich gewesen. Etliche romanische Hefte stammen aus den Federn von bedeutenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern: Andri Peer, Gion Deplazes, Theo Candi-

nas, Armon Planta, Anna Pitschna Grob-Ganzoni, Leontina Lergier – um nur einige zu nennen.

## Von Pedretti bis Carigiet

SJW legt seit jeher grossen Wert auf die Gestaltung seiner Publikationen. Es lässt sie einerseits von renommierten Illustratoren bebildern und ermöglicht andererseits jungen Künstlern den Einstieg in die Buchillustration. Die oben erwähnten «Parevlas engiadinaisas» wurden vom Engadiner Maler Turo Pedretti illustriert. Weitere Titel tragen die Handschrift von Alois Carigiet, Dea Murk, Constant Könz, Erica Pedretti oder von jüngeren Illustratorinnen wie Madlaina Jannet oder Pia Valär.

**Lockdown-Sonderpreis:** Während den momentanen Schulschliessungen bietet das Jugendschriftenwerk seine Hefte für 4 statt 6 Franken pro Ausgabe an. Sie sind zu beziehen auf der Website [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)